



Empfehlung altersdurchmisches Lernen

Die Volksschule Appenzell Ausserrhoden ist eine Schule für alle Lernenden im Volksschulalter. Das bedeutet, dass der Verschiedenheit Raum gegeben wird und entsprechende Bedingungen für alle Beteiligten geschaffen werden sollen. Die Vielfalt für die Entwicklung und das Lernen der Kinder gezielt zu nutzen ist ebenso eine daraus folgende Grundprämisse.

Seit dem 19. Jahrhundert, in welchem das Credo (gleiche) Grundbildung für alle Aufschwung erhielt und in der Schweiz mit der Etablierung der öffentlichen Volksschule Mitte des 19. Jahrhunderts ihre Umsetzung für die breite Masse fand, wurden die Zielgruppen von Bildung enorm vergrössert. Die Idee der möglichst homogenen Jahrgangsklasse half dies organisatorisch zu bewältigen, denn alle Kinder sollen die gleichen Inhalte effizient lernen. Das 1874 in der Bundesverfassung festgeschriebene Unterrichtsobligatorium betraf zunächst allerdings nur "Beschulungsfähige". Kinder und Jugendliche mit körperlichen oder geistigen Behinderungen galten bis dahin als bildungsunfähig und wurden somit nicht zur Schule geschickt. Ende des 19. Jahrhunderts entstanden erste "Spezialklassen für schwachbegabte Kinder". Auch vor dem Hintergrund sich verändernden Normalitätskonzepten entwickelten und differenzierten sich die Angebote und Inhalte zunehmend.^{1, 2} Erwartungen an die Schule schlugen sich nicht nur in Curricula nieder, sondern überdies in der Organisation der Schule, in gesellschaftlichen Überlegungen zur Schule und unterschiedlichen Reformbemühungen. Beobachtbar sind sowohl Persistenzen als auch Veränderungen. Letztere vollzogen sich dabei über lange Zeiträume, wobei politische, wirtschaftliche und soziale Umgestaltungen in der Gesellschaft von grosser Bedeutung sind. Pädagogische Reformerrinnen und Reformer, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Ideen und konkrete Modelle respektive Methoden für eine «neue Erziehung» entwickelten, fokussierten unter anderem die Individualisierung und Differenzierung und damit auch unterschiedliche Unterrichtsformen.³ Der Unterricht soll am einzelnen Kind ausgerichtet werden, denn es lernen nicht alle gleich. Reformpädagogische Bewegungen waren sehr oft internationale Bewegungen. Betont wurden häufig die Freiheit und das Verfolgen von politischen Ideen. Bekannte Pädagogen wie John Dewey, Ellen Key, Maria Montessori, Alexander Neill, Paul Geheeb und Rudolf Steiner unterscheiden sich in ihren Konzepten, Kennzeichen und Eigenarten. Dennoch gaben sie teilweise grundlegende Impulse für die öffentliche Schule, wie beispielsweise das Prinzip der Altersdurchmischung.

¹ Insgesamt wurde auf Verschiedenheit relativ konsequent mit Separation reagiert. Ausführungen zur Geschichte der Hilfs- und Sonderschulen können beispielsweise hier nachgelesen werden:

Gruntz-Stoll, J. (2011, 26. Oktober). "Hilfs- und Sonderschulen". In *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*. <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010411/2011-10-26/>

Hofmann, M. (2017). Schwachbegabt, schwachsinnig, blödsinnig – Kategorisierung geistig beeinträchtigter Kinder um 1900. In *Bildungsgeschichte. International Journal for the Historiography of Education*, 7, no. 2, S. 142–156.

Reh, S., Bühler, P., Hofmann, M. & Moser V. (2021). Prüfen, Testen, Auslesen und Zuweisen. Zum Inklusions-Paradox des Schulsystems. In Reh, S., Bühler, P., Hofmann, M. & Moser V. (Hrsg.), *Schülerauslese, schulische Beurteilung und Schülertests 1880-1980*. Klinkhardt. doi.org/10.35468/5890

² Seit mehr als 20 Jahren diskutieren wir intensiver über Möglichkeiten der Integration und Inklusion, der Teilhabe aller. Obwohl Appenzell Ausserrhoden die Stärkung der integrativen Schulform als zentral betrachtet, ist die Zahl der Kinder, die Aussonderung erfahren, im Vergleich zu anderen Kantonen hoch. Siehe beispielsweise:

Bundesamt für Statistik (2019). *Statistik der Sonderpädagogik: Schuljahr 2017/18*. <https://edudoc.ch/record/206633?ln=de> (S. 8)

³ Reformatorische Ideen sind nicht ausschliesslich auf den Zeitraum um den Beginn des 20. Jahrhunderts beschränkt. Man denke auch an Jean-Jacques Rousseau (1712-1778), Heinrich Pestalozzi (1746-1827) oder Père Grégoire Girard (1765-1850).



Es ist bekannt, dass bereits beim Schuleintritt beträchtliche Leistungsunterschiede zwischen den Kindern bestehen und diese über die Zeit zunehmen.⁴ Ebenso sind grundlegende Entwicklungsunterschiede gegeben.

Mit Altersdurchmischtem Lernen ist eine Unterrichtsform gemeint, welche die heterogene Gesellschaft besonders im Blick hat und Unterschiede zwischen den Kindern als normal annimmt. Diese Form wird jedoch konzeptionell sehr unterschiedlich praktiziert. Die Basisstufen oder die Zusammenfassung mehrerer Jahrgangsklassen sind typische Grundanlagen, welche diese Form nicht ausser Acht lassen können, entstanden teils aus pädagogischer Motivation, teils aus demografischen, finanziellen oder organisatorischen Gründen.

Im Folgenden stehen Konzepte im Vordergrund, welche die organisatorische Zusammenlegung von verschiedenen Jahrgängen planen und gezielt nutzen wollen. Es sollen die Rahmenbedingungen erläutert, pädagogische und strukturelle Hinweise gegeben sowie erste Planungshilfen zur Verfügung gestellt werden.

Ausgangslage im Kanton

In Appenzell Ausserrhoden werden sehr unterschiedliche Modelle gelebt. Im 3. Zyklus sind es hauptsächlich drei unterschiedliche Grundmodelle mit verschiedenen "Untermotellen". Es gibt sogenannte separative Modelle, in welchen die Lernenden in eine Stammklasse mit grundlegenden oder erhöhten Anforderungen eingeteilt werden. In kooperativen Modellen werden darüber hinaus in maximal vier Fächern Niveaustufen angeboten. Integrierte Modelle bieten heterogene Stammklassen oder Lernlandschaften an oder werden altersdurchmischte geführt. Im 1. und 2. Zyklus führen diverse Schulgemeinden Doppelklassen oder Mehrjahrgangsklassen, andere organisieren sich im Jahrgangsklassensystem. Vier Schulgemeinden führen Basisstufen (Schönengrund-Wald, Speicherschwendi, Grub, Reute). Knapp die Hälfte der Klassen im 1. und 2. Zyklus sind im Kanton aus mindestens zwei Schuljahrgängen zusammengestellt.⁵

Diese Vielfalt an Modellen widerspiegelt sich auch darin, wie Schulen den Unterricht konkret ausgestalten. Beispielsweise lassen sich in Appenzell Ausserrhoden unter Berücksichtigung der gesetzlichen Grundlagen Lernlandschaften, projektorientierter Unterricht oder Waldkindergärten realisieren.

Rechtliche Grundlagen und leitende Konzepte

Die Schulgemeinden haben, unter Berücksichtigung folgender Dokumente, einen grossen Spielraum, ein der Situation vor Ort angepasstes Schulmodell zu führen.

- Volksschulgesetz (bGS 412.4)
- Volksschulverordnung (bGS 412.01)
- Lehrplan Volksschule Appenzell Ausserrhoden
- Konzept Schule Appenzell Ausserrhoden miteinander (SchARm)

Wird eine Änderung des Schulmodelles in Betracht gezogen, steht das Amt für Volksschule und Sport gerne beratend und unterstützend zur Seite.

Bildungspolitische, strategische und strukturelle Überlegungen

Es ist möglich, dass ein bewusster, pädagogischer Entscheid für Mehrjahrgangsklassen zu einer Modelländerung führt. Andererseits können auch schulorganisatorische Beweggründe zu einer Umstellung führen. Dies gilt es genau zu prüfen und zu reflektieren. Je nach Gegebenheit sind unterschiedliche

⁴ Siehe beispielsweise zum "Matthäuseffekt in der Bildung": Stamm, M. (2010). Wer hat, dem wird gegeben? Zur Problematik von Matthäuseffekten in Förderprogrammen. In *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften* 32 (3), S.511-532. <https://doi.org/10.25656/01:8627>

⁵ Bundesamt für Statistik (BFS), 2021, Bildung und Wissenschaft, Lernende 2019/2020.



Massnahmen gefordert oder bestimmte Modelle geeignet. Allenfalls muss ein Schulentwicklungsprozess dahingehend eingeleitet werden, dass sich ein Kulturwandel an der Schule etabliert. Überlegungen zur Personal- und Schulraumplanung, zur Kommunikation (nach Innen und Aussen) und zu finanziellen Aspekten sind zentral.

Pädagogische und didaktische Überlegungen

Die Zusammenlegung von Jahrgangsklassen zu altersdurchmischten Klassen und die gezielte Nutzung der dadurch entstandenen Vielfalt für den Unterricht und das soziale Lernen widerspiegelt gesellschaftliche Gruppen. Entwicklungspsychologische Studien belegen, dass die Unterschiede im Lern- und Entwicklungsstand bei gleichaltrigen Kindern sehr oft gross sind.⁶ Deshalb müssen Lernangebote geschaffen werden, die nicht am Durchschnitt ausgerichtet sind, sondern differenziert erfolgen. Dies ist auch Vorgabe des Lehrplans Volksschule Appenzell Ausserrhoden. Aus pädagogischer Sicht profitieren Lernende von der Vielfalt indem sie unterschiedliche Rollen einnehmen können, Unterschiede offensichtlich sind und so auch Individualisierung und Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen selbstverständlicher und das von- und miteinander Lernen naheliegend ist. Als Ausgangspunkt dient ein individualisierender und gemeinschaftsbildender Unterricht, welcher einer kognitiv-konstruktivistischen Sichtweise zugrunde liegt. Die Lehrperson fungiert als Expertin für Lernprozesse der einzelnen Kinder und richtet die Lernangebote dementsprechend aus. Zudem können Mehrjahrgangsklassen eine zusätzliche Flexibilität in Bezug auf die Schullaufbahn oder beispielsweise auf das Erlernen von Kulturfertigkeiten unterstützen. Dies wird beispielsweise deutlich, wenn im Unterricht - sei dies in der Basisstufe wie auch in anderen Klassenformen - das Ineinandergreifen von Spielen und Lernen selbstverständlich ist.

Entscheidungs- und Planungshilfen

Nachfolgend eine lose Sammlung von Fragen, welchen bei der Einführung von Mehrjahrgangsklassen Beachtung geschenkt werden sollte:

- Welche Ziele stehen im Vordergrund für die Einführung von Mehrjahrgangsklassen?
- Ist eine Änderung des Systems auf verschiedenen Ebenen tragfähig (Personal, Behörden, Eltern, usw.) oder besteht die Möglichkeit diese Tragfähigkeit zu entwickeln?
- Wie sieht die aktuelle Schulstruktur/Schulorganisation aus? Welches sind die Vorteile, welches die Nachteile dieser Struktur? Welche Zusammenarbeitsformen sind etabliert?
- Wie entwickeln sich die Zahlen der Lernenden?
- Per wann soll der Systemwechsel erfolgen?
- Wann und wie werden die diversen Bezugsgruppen informiert?
- Welche Auswirkungen hat eine Umstellung auf die Schulraumplanung?
- Welche Anforderungen werden an die Räumlichkeiten gestellt?
- Welche Räumlichkeiten stehen zur Verfügung? Sind Räume vorhanden, die durch eine Umstellung umfunktioniert werden könnten?
- Sind zusätzliche Kredite nötig, um den Start einer Mehrjahrgangsklasse zu ermöglichen (z.B. bauliche Massnahmen?)
- Braucht es zusätzliche Anschaffungen (Mobiliar, Material, usw.)?

⁶ Siehe beispielsweise: Oerter, R. & Montada, L. (Hrsg.) (2008): Entwicklungspsychologie. Beltz/PVU.



- Wie sind die Übergänge von vorangehenden oder nachfolgenden Schulstufen zu organisieren?
- Ist eine externe Begleitung sinnvoll, um den Schulentwicklungsprozess zu unterstützen?

Übersicht Pensaberechnung in Mehrjahrgangsklassen

In der folgenden Tabelle sind die durchschnittlich im Kanton pro Klasse eingesetzten Pensa dargestellt.

Schuljahr	LP	SHP regulär	SHP Zusatz	DaZ	Anderweitige Unterstützung (Assistenz, Zivi...)	Total
1./2. (Kiga)	96.6 %	12 %	8 %	6.6 %	3.3 %	126.5 %
3./4. (1./2. Primar)	126 %	12 %	4 %	6.6 %	3.3 %	151.9 %
5./6. (3./4. Primar)	119 %	12 %	4 %		3.3 %	138.3 %
7./8. (5./6. Primar)	129 %	12 %	4 %		3.3 %	148.3 %

* In den ersten beiden Schuljahren (Kindergarten) kann eine LP zurzeit mit einem maximalen Pensum von 96.6 % unterrichten.

Die untenstehenden Tabellen sind auf der Basis der durchschnittlich im Kanton pro Klasse eingesetzten Pensa erstellt. Sie dienen als Beispiel für mögliche Pensazuteilungen in verschiedenen Modellen. Selbstverständlich sind andere Anwendungen ebenfalls denkbar.

Mögliche Pensazuteilung für Basisstufe

Modell	Gesamtpensum	Total	Mögliche Anwendung (4 Lehrpersonen, 2 Basisstufen)
Basisstufe a	139.2 %	278.4 %	80% + 80% + 68.4% + 50%
Basisstufe a	139.2 %		

Mögliche Pensazuteilung für 3.-5. Schuljahr

Modell	Gesamtpensum	Mögliche Anwendung (3 Lehrpersonen)
3.-5. Schuljahr	147.4 %	90 % + 41.4 % + 16%

Mögliche Pensazuteilung für 6.-8. Schuljahr

Modell	Gesamtpensum	Mögliche Anwendung (3 Lehrpersonen)
6.-8. Schuljahr	145 %	80 % + 49 % + 16%



Literatur- und Linkliste

Die folgende Liste ist eine unvollständige Sammlung von weiterführender Literatur zum Thema. Weitere Hinweise zu Literatur und Links nehmen wir gerne über folgende Mailadresse volksschule@ar.ch entgegen.

Achermann, E. (2009). *Der Vielfalt Raum und Struktur geben. Unterricht mit Kindern von 4 bis 8.* Schulverlag plus AG.

Achermann, E. (2016). *Altersdurchmisches Lernen entwickeln. Knacknüsse und Lösungsansätze.* Schulverlag plus.

Achermann, E. & Gehrig, H. (2011). *Altersdurchmisches Lernen. Auf dem Weg zur individualisierenden Gemeinschaftsschule.* Schulverlag plus.

Brunner, H., Birri, T. & Tuggener Lienhard, D. (Hrsg.) (2009). *Eingangsstufe. Einblicke in Forschung und Praxis.* Schulverlag blmv u.a.

Christiani, R. (Hrsg.) (2005). *Jahrgangsübergreifend unterrichten.* Cornelsen.

Hahn, H. & Berthold, B. (2010). *Altersmischung als Lernressource. Impulse aus Fachdidaktik und Grundschulpädagogik.* Schneider Verlag Hohengehren.

Jenzer, C. (1991). *Die Schulklasse.* Eine historisch-systematische Untersuchung. Peter Lang AG.

Laging, R. (Hrsg.) (1999). *Altersgemischtes Lernen in der Schule.* Grundlagen. Schulmodelle. Unterrichtspraxis. Schneider Verlag Hohengehren.

Oelkers, J. (2011). *Anmerkungen zum altersdurchmischten Lernen.* Vortrag, 28. März 2011. Zürich, Forum Bildung. UZH. <https://www.uzh.ch/cmsssl/ife/dam/jcr:00000000-4a53-efcb-0000-000060848ef1/AltersdurchmischesLernen.pdf>

Prenzel, A. (1995). *Pädagogik der Vielfalt.* Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik. Leske und Budrich.

Urech, C. (2010). *Die heterogene Schulklasse.* Fallstudie zum pädagogischen Handeln in Basisstufen. Rüegger Verlag.

[Beispiele zum Unterricht in altersdurchmischten Gruppen](#) (Amt für Volksschule Thurgau, ab S 10-12).

[Gelingensbedingungen zur Einführung von Altersgemischtem Lernen \(AgL\) in der Schule](#) (PHZ)

[Literaturliste Altersdurchmisches Lernen](#) (FHNW)

[Literaturliste Heterogenität](#) (FHNW)

[Literaturliste zum Thema Altersdurchmisches Lernen](#) (Amt für Volksschule Thurgau)



Dokumentengeschichte

Datum	Veränderung	Zuständigkeit